

Von Paul Katzenberger

Wo ist Wladimir Putin? Die Frage stellte sich schon häufiger – etwa im März 2014, als der russische Präsident kurz nach der Annexion der Krim für zehn Tage aus der Öffentlichkeit verschwunden war. Damals wurde über gesundheitliche Gründe für das Abtauchen des Kreml-Chefs spekuliert. Während der Corona-Pandemie kapselte sich Putin nahezu vollständig von der Öffentlichkeit ab. Und zu Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 war er bisweilen monatelang nur auf Videoaufnahmen aus seinem Büro zu sehen.

Die Filmaufzeichnungen sollten suggerieren, Putin wende sich aus seiner Residenz in Nowo-Ogarjowo bei Moskau an die Öffentlichkeit – doch daran bestehen inzwischen einige Zweifel.

Denn eine Recherche des russischsprachigen Investigativressorts „Sistema“ von Radio Free Europe/Radio Liberty (RFE/RL) erhärtet nun, was Beobachter und Journalisten schon seit Jahren munkeln: Putin ließ sich in mehreren seiner Residenzen nahezu identische Büros einrichten, aus denen er regelmäßig Ansprachen und Live-Sendungen überträgt.

Analyse von Videoaufnahmen

Schon seit dem Herbst 2020 gab es öffentlich dokumentierte Hinweise darauf, dass der Staatschef im Schwarzmeer-Seebad Sotschi den nahezu haargenau selben Arbeitsraum wie in Nowo-Ogarjowo nutzt.

Ein Interview mit Putin, das das russische Staatsfernsehen am 11. Oktober 2020 ausstrahlte, fand nach Angaben des Senders angeblich in Nowo-Ogarjowo statt. Eine Analyse der Videoaufnahmen durch RFE/RL ergab jedoch, dass die gezeigte Umgebung – insbesondere Details wie die Position des Türgriffs – mit dem Büro in Nowo-Ogarjowo nicht ganz übereinstimmten. Tatsächlich stammten die Aufnahmen aus Botscharow Rutschkej, der Sommerresidenz des Präsidenten in Sotschi, die über ein fast deckungsgleiches Büro verfügt.

Laut der neuen Analyse von „Sistema“ setzte der Kreml über Jahre hinweg zahlreiche offizielle Termine Putins an Orten in Szene, an denen sich der Präsident in Wirklichkeit gar nicht befand. Stattdessen wurde stets der Eindruck erweckt, der Staatschef halte sich in der Nähe des Kremls in seiner Hauptstadtresidenz Nowo-Ogarjowo auf.

Für ihre Recherche verglichen die Berichtersteller von „Sistema“ mehr als 700 offizielle Veröffentlichungen des Kremls über vorgeliebte Sitzungen und Auftritte im Hauptbüro des Präsidenten bei Moskau. Dabei werteten sie die Fotos und Videoaufnahmen der verschiedenen Innenaussstattungen aus und konnten viele kleinere Abweichungen feststellen.

Die Rechercheure kamen zu dem Schluss: Putin stehen nicht nur die zwei Arbeitszimmer in Nowo-Ogarjowo und in Sotschi zur Verfügung, sondern auch ein dritter Raum, der genauso gestaltet wurde, in der Kleinstadt Waldai, circa 400 Kilome-



Präsident Putin im Arbeitszimmer – in welchem er gerade sitzt, weiß man nicht. FOTO: PICTURE ALLIANCE/DPA/RUSSIAN PRESIDENT PRESS OFFICE/ALEXANDER KAZAKOV

Wladimir Putin will den Eindruck erwecken, dass er sich ständig in der Nähe von Moskau aufhält. Deshalb benutzt der russische Staatschef an drei Orten identische Arbeitszimmer. Wegen kleiner Fehler in der Ausstattung fällt das auf.

ter nordöstlich der Hauptstadt. Dort befindet sich auf einer Halbinsel des Waldai-Sees Putins Familienresidenz auf einem Areal von 100 Hektar Größe mit Hauptpalast, Nebengebäude, Fitness- und Wellnesszentrum, eigenem Kraftwerk, Helikopterlandeplatz, ausgedehnten Parkanlagen und Wäldern, die Sichtschutz bieten.

Laut „Sistema“ wurden die identischen Räume nicht nur aus Sicherheitsgründen eingerichtet, um Putins tatsächlichen Aufenthaltsort zu verschleiern. Ein weiterer Grund sei, den Eindruck zu erwecken, der Präsident sei permanent in der Machtzentrale präsent – besonders in Krisenzeiten. Das erste Büro liegt auf dem Gelände der offiziellen Präsidentenresidenz in Nowo-Ogarjowo,

15 Kilometer westlich von der Stadtgrenze Moskaus. Nach Putins Rückkehr ins Präsidentenamt im Jahr 2012 wurde dort ein neues Gebäude gebaut, in dem sich das sogenannte „beigefarbene Büro“ befindet.

Es ist simpel eingerichtet: helle Töne, nationale Embleme, senkrechte und waagerechte Linien, kaum Verzierungen. Persönliche Gegenstände, wie sie etwa in Emmanuel Macrons Arbeitszimmer im Élysée-Palast stehen (Porträt von Ehefrau Brigitte, Lieblingsbücher von Philosophen), fehlen komplett. Experten vermuten, dass die sparsame Gestaltung gezielt für Fernsehbilder konzipiert sei: Nichts solle ablenken von Putin, dem ruhendem Pol der Macht.

Damit steht der frühere KGB-Spion Putin in der Tradition sowjeti-

scher Staatsführer, die von Lenin bis Gorbatschow ihre Arbeitszimmer als symbolische Räume für Fotografien, Filmaufnahmen und Besucher und nicht als private Rückzugsorte inszenierten. Anders als bei westlichen Amtsräumen wurde bei sowjetischen Arbeitszimmern auf Prunk verzichtet. Die Einrichtung war meist funktional, nüchtern und holzgetäfelt, mit wenigen persönlichen Gegenständen. Das sollte Bescheidenheit und Nähe zum „einfachen Volk“ signalisieren. Offizielle Porträts zeigten die Führer meist allein am Schreibtisch, vertieft in Dokumente oder Telefongespräche – unermüdlich arbeitende Staatsdiener. Dieser Bildsprache bedient sich Putin in seinen Amtszimmern bis heute.

Verräterische Türgriffe

Das fast genauso gestaltete zweite Büro in Sotschi befindet sich auf dem Gelände der Präsidentenresidenz Bocharow Rutschkej und diente anfänglich als Pressezentrum für die Olympischen Winterspiele 2014.

Details wie leicht versetzte Türgriffe und Thermostate, Wandfugen, die in ihrer Höhe voneinander abweichen oder unterschiedliche Fernsehständer lieferten „Sistema“ Hinweise auf die Duplikate. Reisedaten und Hotelbuchungen von Journalisten des staatlichen Fernsehens – die geheim halten müssen, wo sie den russischen Staatschef filmen – und von Mitgliedern seines Sicherheitsteams würden zudem belegen, dass viele angebliche Termine in der Nähe von Moskau in Wirklichkeit an der Schwarzmeerküste stattfanden.

Der dritte Nachbau des „beigefarbenen Büros“ befindet sich nach den Erkenntnissen der Investigativ-Journalisten in Putins weitläufigem Anwesen in der Nähe von Waldai, einem 16.000-Einwohner-Städtchen zwischen Moskau und Sankt Petersburg.

An diesem schwer gesicherten Ort hält sich der russische Staatschef laut „Sistema“ seit Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine im Februar 2022 am liebsten auf. „Es geht offensichtlich um Sicherheit“, sagte der russische Soziologe und Journalist Konstantin Gaaze zu RFE/RL. „Es würde nicht gut aussehen, Pantsir (russische Luftabwehrsysteme, Anm. d. Red.) auf die Kremltürme zu stellen. (...) Also ist natürlich der Hauptaufenthaltort nun Waldai.“

Verstärkte Luftabwehr

Das abgeschiedene Landgut, angeblich Wohnsitz von Putins mutmaßlicher Lebensgefährtin Alina Kabaeva und ihren beiden Söhnen, gilt als schwer angreifbar mit Raketen oder Drohnen.

Satellitenbilder des Mapping-Dienstes Yandex.Zerkala zeigen, dass Sommer zwölf Pantsir-S1-Luftabwehranlagen um den Waldai-See herum aufgestellt wurden, als Kiew seine Drohnenangriffe auf russisches Territorium verstärkte. Vorher befanden sich dort den Angaben zufolge nur zwei Pantsir-S1-Anlagen. Im Vergleich dazu sichern nach Angaben der „Moscow Times“ lediglich 60 solcher Systeme die gesamte Metropolregion Moskau mit mehr als 20 Millionen Einwohnern ab.

HAUPTSTADTRADAR

WENN DER MEDIENMINISTER VON LÜGE SPRICHT

Von Kristina Dunz

Lüge ist ein starkes Wort. Wer weiß das so gut wie Kultur- und Medienstaatsminister Wolfram Weimer. Medienberichte, wonach es eine Vermischung seiner jetzigen Aufgabe im Kanzleramt mit seiner früheren Tätigkeit als Verleger gebe und er „Einfluss auf politische Entscheidungsträger“ verkaufe, seien aber genau das: „schlicht eine Lüge“. So sagt es Weimer der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und kündigt an, sich juristisch zur Wehr zu setzen.

Zum Hintergrund: Weimer ist Gründer der Weimer Media Group und betont, dass er den Verlag mit Eintritt in die Regierung verlassen, sein Geschäftsführermandat niedergelegt und das im Handelsregister habe eintragen lassen. Er habe dort keine Funktionen mehr, die Stimmrechte als Gesellschafter würden vertraglich von der Mitgesellschafterin ausgeübt. Das ist sei-

ne Frau. Nach Angaben eines Unternehmenssprechers ist er zu 50 Prozent an der Weimer Media Group beteiligt.

Darum geht es: Das rechts verortete Online-Portal „Apollo News“ berichtet, die von Weimer gegründete Weimer Media Group biete bei dem jährlichen Ludwig-Erhard-Gipfel am Tegernsee Unternehmen gegen Geld exklusiven Zugang zu Bundesministern an. Die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt, gegen mehrere Zehntausend Euro dürften Vorstände und Firmengründer an der „Executive Night“ teilnehmen. Es werde damit geworben, dass „Spitzenpolitiker und Top-Manager in informeller Atmosphäre die drängenden Fragen unserer Zeit“ verhandeln. Die Zeitung verweist

auf ihr vorliegendes Werbematerial, nach dem zu den „Top Assets“ für die Premium-Teilnehmer auch „Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger“ gehöre. Top-Pakete kosteten 60.000 und 80.000 Euro.

„Sollte sich bewahrheiten, dass die Weimer Media Group tatsächlich mit exklusiven Zugängen zu Regierungsmitgliedern und der Möglichkeit zur politischen Einflussnahme gegen Geldzahlung wirbt, wäre das ein unhaltbarer Zustand“, sagt Timo Lange von der Organisation LobbyControl dem „Spiegel“. Das Magazin verweist noch darauf, dass eine Tochter der staatlichen

Förderbank LfA den Gipfel dem bayerischen Wirtschaftsministerium zufolge in den Jahren 2022 bis 2025 mit insgesamt 455.000 Euro unterstützt habe. Die bayerische Staatsregierung überprüft laut der Deutschen Presse-Agentur, ob die Veranstaltung weiter staatliche Unterstützung bekommen soll oder nicht.

„Deutschlands Meinungsführertreffen“: So wirbt die Weimer Media Group im Internet für ihren jährlichen Ludwig-Erhard-Gipfel Ende April 2026 am Tegernsee. Prominente aus Politik, Sport, Wirtschaft und Gesellschaft haben hier im Süden Bayerns Häuser beziehungsweise Zweithäuser. Darunter Bundeskanzler Friedrich Merz. Sein Bild wird auf der Webseite auch schnell eingeblendet, ebenso eins von Vizekanzler Lars Klingbeil (SPD) und Bundestagspräsidentin Julia Klöckner (CDU).

Darunter ist eine Porträtliste zu sehen mit Politikerinnen und Politikern, die im April erwartet wer-



Kristina Dunz ist stellvertretende Leiterin des Hauptstadtbüros des RedaktionsNetzwerks Deutschland (RND).